

Mehr als gute Nachbarschaft

Bei der zweiten gemeinsamen Synodentagung der evangelischen Dekanate Darmstadt-Land und Darmstadt-Stadt geht es um Schwerpunktthemen der Gemeinden

Von Sigrid-Maline Thierolf-Jöckel und Rebecca Keller

NIEDER-RAMSTADT. „Aus räumlicher Nähe soll soziale Nähe werden.“ So beschrieb Pröpstin Karin Held in ihrer Andacht die anstehende Fusion der beiden evangelischen Dekanate Darmstadt-Land und Darmstadt-Stadt. Zum zweiten Mal fand jetzt eine gemeinsame Tagung der Synoden statt. Die Leitung hatten Carin Strobel, Präses von Darmstadt-Stadt, und Helga Meier, stellvertretende Präses von Darmstadt-Land. Im Mittelpunkt standen Schwerpunkte und Zusammenarbeit in den 40 Gemeinden der Dekanate, die sich zum 1.1.2022 zusammenschließen. Bereits die gemeinsame Zukunftswerkstatt 2015 und die erste gemeinsame Synode im vorigen Jahr hatten gezeigt: „Uns verbindet viel“, brachte es Arno Allmann, Dekan des Evangelischen Dekanats Darmstadt-Land, auf den Punkt. Dass in der Praxis Kooperation schon an vielen Stellen geschehe, betonte Ulrike Schmidt-Hesse, Dekanin des Evangelischen Dekanats Darmstadt-Stadt.

Dr. Steffen Bauer, Leiter der Ehrenamtsakademie der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), interviewte Pfarrerinnen und Pfarrer zu Schwerpunktthemen. Die Darmstädter Pfarrerin Dagmar Unkelbach berichtete etwa von der Gemeinwesendiakonie in ihrer rund 1400 Mitglieder zählenden Paul-Gerhardt-Gemeinde. Christoph Mohr, Pfarrer in Nieder-Ramstadt und stellvertretender Dekan, hob das Thema Inklusion hervor, da hier gerade die Ortskirchengemeinde mit der Lazarusgemeinde der Nieder-Ramstädter Diakonie fusioniert sei.

Einen interessanten Einblick in den bereits abgeschlossenen Prozess einer Dekanatsfusion gab Dekan Dr. Martin Lückhoff vom Kirchenkreis Hanau (Evangelische Kirche in Kurhessen-Waldeck). Dieser ist 2014 aus den Kirchenkreisen Hanau-Stadt und Hanau-Land entstanden. Die Devise der beiden Kirchenkreise sei gewesen: „Lieber gestalten als gestaltet werden“. Man habe mit der Fusion „verlässliche Rahmenbedingungen für die künftige kirchliche Arbeit in der Region festlegen“ wollen, so Lückhoff. Es galt zu unterscheiden: „Was nehmen wir mit, was lassen wir zurück?“ Damit die neue Synode „frei und ohne Vorgaben“ entscheiden könne, sei die neue Satzung eher „schmal“ ausgefallen. Im Prozess habe man festgestellt, dass „die anderen“ auch bei unterschiedlichen Traditionen „gar nicht so anders“ seien. Es habe sich herausgestellt, dass das Land viel städtischer und die Stadt viel ländlicher sei als angenommen. Im Vorfeld habe man zu „Studien- und Begegnungsabenden“ eingeladen und so möglichst viele mit in die Verantwortung genommen. Es sei darum gegangen, gemeinsame Themen in den Gemeinden zu finden und die Freude an gemeinsamen Projekten zu wecken. „Es geht um mehr als gute Nachbarschaft“, so Lückhoff.

Im Anschluss an den Impuls gingen die 82 Synodalinnen und Synodalen in Gruppen. Dabei ordneten sie sich jeweils inhaltlichen Schwerpunkten zu: Ökumene, Diakonie, Mission, Inklusion, Kinder und Jugendliche, Kindertagesstätten oder Gemeinwesenarbeit. Anschließend berichtete etwa Inka Gente, Pfarrerin in Gräfenhausen-Schneppenhausen, dass die **Arbeit mit Kindern und Jugendlichen** in den Kirchengemeinden in Stadt wie Land einen hohen Stellenwert genieße. Die vielfältigen Angebote - in den Gemeinden und

übergemeindlich – würden gerne angenommen. Beim Thema **Ökumene** seien Vertrauen und gegenseitige Anerkennung wichtig, ebenso das Engagement in gemeinsamen Projekten, sagte Pfarrerin Ulrike Hofmann, im Dekanat Darmstadt-Stadt Referentin für Ökumene und interreligiöses Gespräch. Auch wenn ‚**Mission**‘ ein sperriger Begriff sei, gebe es doch den Wunsch nach Öffnung nach außen, berichtete die Synodale Ulrike Hoppe. Ob ein Taferinnerungsgottesdienst auf einem Spielplatz in Gundershausen oder das Tauffest am Woog - solche Angebote zögen Menschen an. Die Herausforderung sei, „Menschen über die Schwelle in die Kirchen und Gemeinden einzuladen“, so Hoppe. „Die **Kindertagesstätten** bilden hier wie da eine wichtige Schnittstelle zwischen Kirchengemeinde, Stadtteil und Sozialraum“, fasste Raimund Wirth, Pfarrer der Darmstädter Paulusgemeinde und stellvertretender Dekan, die Gemeinsamkeiten in seiner Gruppe zusammen.

Zudem haben die Delegierten auf der Synodentagung das Verfahren zur Beratung und Beschlussfassung zum Sollstellenplan 2020-2024 für die Dekanate Darmstadt-Stadt und Darmstadt-Land einstimmig beschlossen. Über die Verteilung der Pfarr- und Fachstellen dieses Stellenplans soll im März 2019 bei der nächsten gemeinsamen Synodentagung entschieden werden. Außerdem haben beide Synoden für einen gemeinsamen Antrag an die Kirchensynode der EKHN gestimmt, die Verfahren zur Errichtung, Ausschreibung und Besetzung von Stellen im gemeindepädagogischen Dienst zu vereinfachen und zu verkürzen.